

## Unbedeutendes Nest wird zur Stadt

Erste Erwähnung von „Seondonhurst“ vor 700 Jahren erfolgt in einem Pachtvertrag eher nebenbei

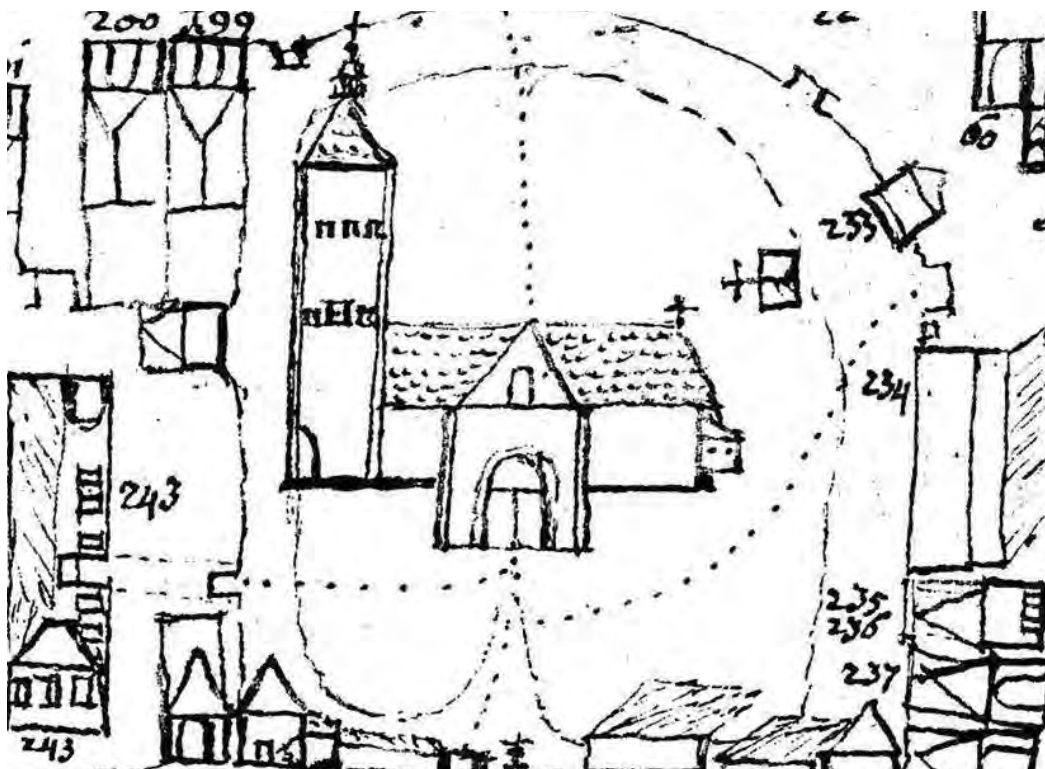
Eine fast belanglose Bemerkung: Das ist alles, womit belegt werden kann und soll, dass die Stadt Sendenhorst in diesem Jahr 700 Jahre alt wird. In einer Urkunde vom 11. August 1315 wird die Stadt – „Opidum“ – Sendenhorst erwähnt.

Dabei ging es nicht einmal um Bedeutendes. Sondern um die alltägliche Verpachtung eines Grundstücks innerhalb eben jener Stadt durch Gottfried von Hövel, Domherr von Überwasser zu Münster. Acht damalige Schilling gab es seinerzeit jährlich für den „Kamp Wolt-herdine“ – ein eingefriedetes Grundstück innerhalb der Stadt. „Gegeben und verhandelt im Jahr des Herrn 1315

»Im Schweiß ihres Angesichts, unvorstellbar mühsam, unter unsagbar großer Kraftanstrengung rodeten sächsische Bauern die Sendenhorster Wildnis, besäten ihre kleinen Äcker und bauten Unterkünfte für Mensch und Vieh.«

am Tage nach St. Lorenz, der Märtyrer“, lautet die Übersetzung aus dem Lateinischen.

Da hat es die Stadt Sendenhorst also schon gegeben. Doch wie lange, das ist unklar. Eine Gründungs-urkunde, heute im Archiv einer jeden Stadt das Schmuckstück, gibt es wahrscheinlich nicht. Sendenhorst ist im Laufe seiner Geschichte so oft abgebrannt, dass wohl auch eine solche



Die Zeichnung gilt als der älteste Stadtplan Sendenhorsts. Da gab es im Zentrum schon eine Kirche.

Urkunde mit vernichtet wurde.

Die Stadtrechte hatten seinerzeit eine weit größere Bedeutung als im heutigen Bewusstsein der Städter. Heute gelten alle Menschen als gleich vor dem Gesetz – egal, ob sie auf dem Land oder in der Stadt leben. Das war nicht immer so. Im Mittelalter wohnten die meisten Menschen auf dem Land. Und sie waren in ihrer Freizügigkeit eingeschränkt oder im Eigentum eines Herrn. Nur wenige Freibauern und die Bürger der Städte waren frei.

Sendenhorst war im Ge-

samtgefüge der Region unwichtig. Und dennoch erhob Bischof Ludwig von Hessen „sein“ Kirchdorf um 1315 in den Rang einer Stadt.

Und das nicht, weil das kleine Sendenhorst etwa ein wichtiger Handelsstandort war. Sondern weil der Ort in das militärisch-politische Portfolio des Bischofs passte: Er konnte Sendenhorst als Stützpunkt nutzen und sich der Unterstützung der Menschen sicher sein. Denn die würden ihre Freiheit ja verteidigen – und dabei gleichzeitig seine Interessen schützen. Und so wurde Sendenhorst – wie auch andere

unbedeutende Örtchen in der Region – zur Stadt.

Dass es schon Jahrhunderte vorher Siedler in „Seondonhurst“ gegeben hat, ist unbestritten. „Im Schweiß ihres Angesichts, unvorstellbar mühsam, unter unsagbar großer Kraftanstrengung rodeten sächsische Bauern die Sendenhorster Wildnis, besäten ihre kleinen Äcker und bauten Unterkünfte für Mensch und Vieh“, heißt es in dem Buch von Heinrich Petzmeyer. Und das alles im Grunde in Diensten des Adels, also nur bedingt auf eigene Rechnung.

Der Autor nimmt an, dass es solche Siedlungen bereits im achten Jahrhundert gegeben hat. Sechs bis acht Siedlungen mit jeweils zwei bis vier Höfen soll es gegeben haben – insgesamt 150 Menschen auf dem Gebiet der heutigen Stadt Sendenhorst, ohne Albersloh.

Und jeder Hof war im Grunde abgeschnitten von der Außenwelt. Die Menschen waren auf allen Gebieten Selbstversorger: von Leinen für die Kleidung über

### 94 Haushalte

Über die Zahl der Einwohner der Stadt gibt die sogenannte Willkommensschätzung Auskunft. Die liegt für das Jahr 1498 vor. Jede Familie oder allein lebende Person, die zur Pfarrgemeinde gehörte, ist verzeichnet. Ein gewisser Johann Ocke hat 94 abgabepflichtige Haushalte mit 549 Personen notiert, wobei nur die Kinder ab zwölf Jahren gezählt wurden.

Schmiedewerkzeuge bis zum dem, was die Äcker und das Vieh hergaben. Auch ihr Geschirr brannten die Bauern wohl selbst. Und: Sendenhorst gehörte zu Sachsen!

Und nach den Sachsenkriegen ließen sich die Bauern wohl mehr oder weniger geschlossen taufen, wurden Christen – und zahlten auch Kirchensteuern. Aber das ist ein anderes Kapitel der Stadtgeschichte.

### Leben gab es schon viel länger in der Stadt

Leben hat es in der Stadt natürlich viel länger gegeben. Und wohlhabende Menschen auch, wie Ausgrabungen im Jahr 2004 auf dem heutigen Gelände der Veka AG ergeben haben. Dort wurden je zwei Schachfiguren und Backgammonsteine aus dem 12. Jahrhundert gefunden,

die zu den ältesten und aufwändigsten ihrer Art in Europa gehören. Die Spielsteine haben Archäologen bei der Ausgrabung eines Adelshofes am Rande von Sendenhorst entdeckt. Zu der Anlage gehörten neben der Viehkoppel noch ein Grubenhaus und mehrere Speicher.

